



Isais' Höllereise

ISAIS' HÖLLENREISE UND STREIT WIDER SCHADDAL.

Empfangen zu Ettenberg im Frühjahr 1226.
(Nach der Übersetzung aus dem Jahre 1944.)

I. ERSTER TEIL.

- 1 Wie die strahlend' Göttinnen und die heiteren
Götter in Walhall hatten fröhliche Feste gefeiert,
an schlimme Dinge nicht denkend,
da waren geschlichen gekommen Abgesandte
Schaddains (des Teufels), um zu stehlen den
mächtigen schwarz-lila Stein.
- 2 Bald anhub Klagen in Walhalls Gefilden,
weil das wirkmächtig' Kleinod verloren.
Und keiner wußte, wie es bringen zurück.
- 3 Denn die Höllwelt Schaddains ist ein eigenes
Reich. Keiner der Götter vermag's zu betreten,
weil dort Finsternis frißt jedes Licht.
- 4 Ratlos waren die Götter da lange,
bis endlich Istara der Einfall kam,
die zierlich' Isais zu bitten, zu fragen,
ob sie möchte wagen den Weg in die Höll.
- 5 Isais, die Maid, eig'nen Wesens ja war,
daheim in Kuthagracht und in Grünlands Weiten,
und wohl fähig, die Tat zu vollbringen.
- 6 Beschlossen ward also, von der Götter Rat,
Isais das Werk anzutragen.
Zum Preis ihr Istara bot ihren Spiegel,
und Wodin seines Speeres Spitze als Dolch.
Auch sollt' sie in Walhall Gastrecht erhalten
für immer und alle Zeit.

- 7 Als Isais dann auf Widar kam,
dem leuchtenden Flügelroß, von ihren
Panthern Ohm und Olah begleitet,
unterbreitet' Istara den Handel.
- 8 Als Knab' müßte sich die Isais verkleiden,
weil kein Weib kann unbeschadet die
Höllwelt erreichen.
Ablegen müßt sie das schöne Gewand und das
prächtige Haupthaar sich kürzen.
- 9 Um des Guten Willen,
das zu vollbringen es galt, Isais willigte ein.
Begab sich an vertraute Stätte und tat zum Werk,
was zu tun ihr war.
- 10 Später erzählt' sie allen, die ihrer Red wollten
lauschen, was auf Höllreisen ihr widerfahren
war.

II. ZWEITER TEIL

- 1 Auf brach ich, von Kuthagrachts (des Dämonen-
reichs) Türmen, in Walhall gewesen zuvor,
zu beraten die Tat (die Wiederbeschaffung des
von der Höllenmacht geraubten magischen Steins).
- 2 Auf brach ich, von Kuthagrachts Zinnen,
abgeworfen zuvor viel Ellen Haupthaares Last
und lang wallend Frauengewand.
- 3 Auf brach ich, durch Kuthagrachts Tore,
im Gurte die Speeresspitz (Wodins) als Dolch;
reitend dahin auf geflügeltem Roß.
- 4 Durch Grünlands grenzdunkle Nebel flog ich
(durch den jenseitigen Überkosmos),
vorbei an den schwebenden Inseln von Kohr.
Durch die Täler der Schatten bin ich geritten,
dem Höllschlunt entgegen.

- 5 Durch die Vororte Hölls schlich ich,
mich tarnend und hütend.
Klag und Jammer der Elenden schon schallt' mir
im Ohr.
- 6 Hölls finstere Garden dort streiften umher,
Elende folternd und quälend.
Männer genagelt an stinkende Hölzer,
Weiber geknotet mit ihrem Haar an stechende
Steine.
- 7 Heulen und Schreien alldort erklang.
Der Gepeinigten Sprache in Schaddains Land.
Verzehrende Feuer loderten da an vielen Orten,
im Moor und am Fels,
genähret durch wimmernde Leiber.
- 8 Durchwatend der Vorhöll argen Gestank,
schlich allmählich ich näher heran
zu des finsternen Pfuhles grausiger Mitte.
- 9 Dort die Tore waren aus Menschengewebe,
verklebet mit Männerblut,
gebündelt mit Weiberhaaren,
genagelt mit Ächtzen und gemauert mit Stöhnen.
- 10 Anstatt Wolken, dicker Rauch droben hing;
schwarz und schrecklich,
bedrängend und graus.
Nicht weit sah das Auge.
- 11 Nicht Blumen gabs da und kein Gesträuch,
kein Gras, keinen Halm, keinen Baum.
Kahle Felsen bloß allein - rußschwarz -
und wabernd sumpfiger Boden.
- 12 Kein Tier sah ich, nicht eines.
Unholde nur und verworfene Menschen,
Aas oft mehr, denn Gestalt.

- 13 In schwärzlichen Räucherwolken,
flutternd schwarze Gebilde kreisten.
Vogel nicht, noch Drachengetier, nicht
Fledermaus und kein schwirrender Falter;
abscheulich plump bloß anzusehen.
- 14 Mit schaudern führte mein Schritt voran,
durch Schaddains dumpfe Gefilde.
Kein Sonnenstrahl, kein Sternenflimmern:
Das kalte Grauen überall.
- 15 Durch solch öde Stätte heimlich
streift ich umher.
Unter Hüllen verbarg ich mein Angesicht
und vorn die vorwitzigen Locken.
- 16 Dem unteren Tor von Schaddains Burg,
näherete ich mich mit Bedacht,
hinter manch' Felsen mich duckend.
Doch blieb mir der Mut,
ich schritt weiter voran.
- 17 Torwachen mit gezackten Lanzen
lagerten da mit schwarzem Gesicht,
bluttriefend Rohfleisch schmatzend verzehrend.
- 18 Schaddains Zackenzeichengebilde
über dem Tor deutlich prangte.
- 19 Dahinter schmorende Leiber hingen
an schwärzlich verkohlten Masten.;
und der Boden glich bloß brodelndem Schlamm.
- 20 Da schlich ich hinein,
durch des Burgtores Loch.
Mein Flügelroß sah länscht ich nicht mehr,
es wartet' weit hinter dem Rauch.

- 21 Durch die Gassen streift ich,
in Höllpfluhs Mitten, durchwatend ekelen Schleim.
Ging vorüber an Katen, deren Fenster waren
vergittert mit Menschengesichtern.
- 22 Finsternis hing all über der Stätte,
schwarzer Qualm lag in den Gassen.
Alle Gemäuer triefen von Schmutz,
es sickert' das Übel darnieder.
- 23 Arger Geruch in die Nase mir stieg,
von Fäulnis und Brandeshauch.
- 24 Sah Dinge aus kaltem Knochengeripp
und Schlingwerk aus Weiberhaaren,
verbunden mit Blut und mit Eiter.
Daraus sie sich schaffen in Schaddains Welt
ihr Gerät,
sofern nicht aus Leichen gezimmert.
- 25 Grell Hohngelächter oft schrillt' durch die Gassen,
sich vermengend mit Zagen und Klagen.
- 26 Dumpfes Dröhnen und Gurgeln kam
aus manchen Löchern.
Kaum erahnt' ich das Grauen dahinter.
- 27 Überall sah ich finstere Wesen,
streitend und miteinander zankend.
Keines, das wär gewogen gewesen dem and'ren.
- 28 So ging ich gebückt und verhüllten Gesichts
dicht vorbei an Brunnen voll siedenden Bluts
und fahl da scheinenden Lampen;
Männerfett speiste die Dochte aus Weiberhaar.
Dennoch blieb finster der Ort.
- 29 Sah hängen an manchen brüchigen Wänden,
Stallgebäude, aus dürren Knochen gefertigt.
Darinnen kauerten arme Gestalten.

- 30 Im offenen Hof - nicht fern ich ging -
Schaddains Knechte grausige Ernte hielten:
Fleisch und Knochen von toten Männern,
Haar und Sehnen von Frau'n,
und aller Blut in tiefen Kesseln.
- 31 Röhrend' Laut von einem Turme erschallte,
gar häßlich anzuhören.
Das kündigt allen Höllbewohnern
das leere Maß ihrer Zeit.
- 32 Dem hohlen Röhren, das vom Turme her kam,
mußte ich folgen zum Ziel.
- 33 Gelangte an des Palastes Wall,
hinter dem haust Schaddai.
Auf scheuchte ich, wider Willen,
versehrte Gestalten.
Bettelnd lagen sie jämmerlich dort.
- 34 Des Schattenfürsten schreckliche Garden
lungerten vor den Türen.
Die waren verschlossen, bloß Rauch quoll hervor.
- 35 Da schritt ich weiter, den Wällen entlang,
bis ich Löcher wahrte im spröden Gemäuer -
wie dunkle Schächte.
Ein Grimmiger Wächter je stand davor.
- 36 Den Speeresdolch versetzt' ich dem ersten,
durchdringend den Harnisch aus Schieferstein.
Kaltes Blut aus der Wunde troff,
ehe er stürzte darnieder.
- 37 Durch eine Lücke im Wall also drang ich ein,
in Schaddains eig'nen Palast.
Drinne war alles aus Leichen gebaut,
geschichtet, geheftet zu Wänden.

- 38 Hohle Gänge durchquerte ich dann,
nach einer Pforte aus klebrig' Gewirk.
- 39 In eine Kammer lugt ich und sah:
Ausgewaidete Männer, die dort geröstet wurden.
In einer anderen Kammer das Eingewaid'
zu klebrigem Brei wurd gerührt.
- 40 In der nächsten Kammer rollten Weiberköpfe
über den blutigen Boden.
Abgetrennt das lange Haar wurde zu Seilen
gewunden.
In einem weiteren Raum wurden Knochen
geschliffen,
aus alledem Werkzeug gemacht.
- 41 Alsdann sah ich Messer sie schleifen
und Scheren und Spitzen für Lanzen und Spieße.
Hölls Werkstätten also hatt ich gesehen,
von schweigendem Grauen ergriffen.
- 42 Weite Höhlen durchschlich ich sodann
und gähnende Gänge -
bis endlich die Halle ich sah:
Schaddains Thronsaal.
- 43 Sämtliche Wände bestanden aus zuckenden
Leibern, tot nicht und nicht lebendig,
gemauert mit geronnenem Blut.
- 44 Auf seinem Throne aus Knochen und Fleisch,
der Schattenfürst zwischen Steinschalen saß,
in denen rußende Feuer brannten.
Den Boden bedeckte ein schäbig Geflecht
aus gefallenen Frauenhaaren.
- 45 Er selbst, der Schaddain, ein schleimig Gebild',
so häßlich und gräßlich, wie kein Wort es
beschreibt,
sich eitel labte an Knochenmark.

- 46 Vor seinem Throne, aus Knochengerüst
und einer Weibshaarmatte,
Schaddai aufbewahrte
den schwarz-lila Stein.
- 47 Da trat ich ein in Schaddains Halle,
den Schreckensaal, zurückzugewinnen
den machtvollen Stein.
- 48 Denn so fürchterlich ist der Schattenfürst,
sogar für seine eigenen Scharen,
daß Gesellschaft selten er kennt.
- 49 Vor sprang ich, ergriff gleich den Stein -
wie warm lag er mir in der Hand! -
barg ihn im Wamse geschwind
und wendete um mich zur Flucht.
- 50 Da war ein Gebrüll - nicht zu
schildern der Laut -
wutentbrannt vom Fürsten der Schatten.
Garden rief er, schrie Wachen herbei.
Deren erster fiel unter dem Speerspitzenbolch,
dem nächsten enteilt' ich mit Glück.
- 51 Die Bahn hinaus aus Schaddains Palast,
war ein Hasten, Springen und Jagen.
Die Gasse erreicht' ich,
den pfuhligen Boden.
Auf brachen jetzt rings Kuhlen und Mulden -
abgrundtief.
- 52 Weiter eilt' ich, keiner Tarnung mehr achtend,
verfolgt von den Häschern Schaddains.
Gelangte zum Tore der äußeren Burg,
den Speerspitzenbolch bahnend benutzend.
- 53 Übersprang Fallen und Gruben,
kam hurtig voran.
Leinenhaken, nach meinem Nacken geworfen,
verfingen nicht im kurzen Haar.
Stürzt' in Fallgruben nicht, dank leichten Fußes.

- 54 Die Vorhöll schon schaut´ ich,
Hoffnung gewinnend,
als mich schließlich umringten die Häscher.
- 55 Wie bangt´ ich da in höchster Not,
bald von Schaddains Häschern ergriffen -
da Malok kam, der kühne Held,
und die Häscher zerstampfend Rettung mir bot.
- 56 Auf flog ich, von Maloks Stärke getragen,
durch die Dünste, die schwarzen,
Grönlands Licht wieder schauend.
- 57 So wurden wir Freund:
Malok, der Held, und Isais, die Maid,
unverbrüchlich.
- 58 Walhall dann sucht´ ich,
fand Wodins Reich
und brachte den schwarz-lila Stein.
- 59 So besorgt´ ich das Amt
für die grünländ´sche Heimat.
Siegeseil - es blieb mein.

III. DRITTER TEIL

- 1 Ankommend in Walhalls Welt
und wiederbringend der mächtigen Stein,
die Götter und Göttinen freudig begrüßten
Isais, die geschickte, die flinke,
die tapfere Maid.
2. Bald aber Isais in Walhall muß hören,
manch traurig sie stimmend Gemurmeln:
Weshalb denn sich das Mädchen hab als Knabe
verkleidet? Warum ihr fehle das lange Haar,
das bezeichnet des Weiblichen Würde.

- 3 Bekümmert Isais von Walhall schied,
sich still begebend nach Kuthagracht.
Lang saß sie dort weinend auf eines Turmes
Höhe, allein ihre Panther bei sich.
- 4 Aber es naht sich der Isais mit traulicher
Stimme: Allvater selbst, in eines Adlers Gestalt.
- 5 Und sprach zu der Isais dies:
Sei traurig nicht, zarte Freundin Isai!
Noch nicht ist getan alle Tat.
- 6 So du willst, geb ich Dir zurück all was du hast
gegeben, opferbereit in der Not.
- 7 Da sah Isais zu dem Adler hin, durch den ihr
Allvater sprach, und richtete an ihn die Frage:
Welche ist die noch offene Tat?
- 8 Allvater ihr darauf Antwort gab:
Schaddain, den du einmal schon hast mit Witz
und mit Kühnheit bezwungen, greift die junge
Erdenwelt an.
- 9 Dort leben Wesen - einstmals bei mir gewes'ne -
die deiner Hilfe bedürfen.
Einen Stamm unter ihnen, der die Sprache spricht,
die heißt die deutsche, lege ich dir ans Herz.
- 10 Zu diesen sollst du bringen den herrlichen Stein.
Gewinn ihn aus Wahlall zurück - jetzt ist er dein!
Dir Getreue der Erdenwelt werden ihn nützen,
anzuziehen das wahrhafte Licht.
- 11 Und binde treu um dich eine mutige Schar.
- 12 Da hob sich der Adler, durch den Allvater
gesprochen, und flog heim ins höchste Licht.
In Isais zog ein von diesem Lichte -
und treulich ging sie des geheißenen Wegs.

zogen der König von Sodom, der König von Gomorra, der König von Adma, der König von Zebojim und der König von Bela [das ist Zoar] aus und stellten sich im Tale Siddim zum Kampf gegen sie auf, 9 gegen Kedor-Laomer, den König von Elam, gegen Tidal, den König von Gojim, gegen Amraphel, den König von Schinear, und gegen Arjoch, den König von Ellasar, vier Könige gegen fünf. 10 Das Tal Siddim aber war voll von Asphaltgruben. Als nun der König von Sodom und der König von Gomorra fliehen mußten, flohen sie da hinein; die übrigen flohen in das Gebirge. 11 Da nahmen jene die ganze Habe von Sodom und Gomorra und alle ihre Lebensmittel und zogen ab. 12 Auch Lot [den Neffen Abrams] nahmen sie samt seiner Habe mit und zogen ab. Er wohnte nämlich in Sodom.

13 Einer der Flüchtlinge brachte Abram, dem Hebräer, davon Kunde. Dieser wohnte damals bei den Terebinthen des Amoriters Mamre, des Bruders des Eschkol und des Aner, die mit Abram verbündet waren. 14 Als Abram gehört hatte, daß sein Verwandter gefangen worden sei, ließ er seine bewährten hausegeborenen Knechte, dreihundertachtzehn Mann, ausrücken und verfolgte sie bis nach Dan. 15 Er griff sie nachts in geteilter Ordnung an, er und seine Knechte, schlug sie und verfolgte sie bis Hoba nördlich von Damaskus. 16 Er brachte alle Habe zurück, auch seinen Verwandten Lot und dessen Habe brachte er zurück, ebenso die Frauen und die Leute.

Melchisedek

17 Als er nach dem Sieg über Kedor-Laomer und die Könige, die mit ihm waren, zurückkehrte, zog ihm der König von Sodom in das Tal Schawe [das ist das Königstal] entgegen. 18 Melchisedek aber, der König von Salem, brachte Brot und Wein heraus, er war nämlich ein Priester des höchsten Gottes. 19 Er segnete ihn und sprach:

„Gesegnet sei Abram von dem höchsten Gott, der Himmel und Erde erschaffen.

20 Und gesegnet sei der höchste Gott, der deine Feinde in deine Hände geliefert!“

Da gab er ihm den Zehnten von allem.

21 Darauf sprach der König von Sodom zu Abram: „Gib mir die Leute, die Habe behalte für dich!“ 22 Abram aber erwiderte dem König von Sodom: „Ich erhebe meine Hand zu dem höchsten Gott, der Himmel und Erde erschaffen. 23 Ich nehme keinen Faden und keinen Schuhriemen an, nichts von allem, was dir gehört! Du sollst nicht sagen können: ‚Ich habe Abram reich gemacht.‘ 24 Ich nehme nichts! Nur was die Knechte verzehrt haben und den Anteil der Männer, die mit mir gezogen sind, Aner, Eschkol und Mamre, diese mögen ihren Anteil nehmen.“

Die Verheißungen und der Bund Gottes

15 1 Nach diesen Ereignissen erging in einem Gesicht das Wort Jahwes an Abram: „Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild; dein Lohn soll sehr groß sein.“

2 Da sprach Abram: „Mein Herr, Jahwe, was kannst du mir geben, da ich kinderlos dahingehe...“ 3 Und Abram sprach: „Siehe, du hast mir keinen Nachkommen gegeben; so wird nun mein leibeigener Knecht mein Erbe sein.“ 4 Da erging das Wort Jahwes an ihn: „Nicht dieser wird dein Erbe sein, sondern der deinem Leibe entstammt, der wird dein Erbe sein.“ 5 Und er führte ihn hinaus und sprach: „Schau hinauf zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst!“ Dann sagte er zu ihm: „So wird deine Nachkommenschaft sein.“ 6 Er glaubte Jahwe, und der rechnete es ihm zur Gerechtigkeit an.

7 Weiter sprach er zu ihm: „Ich bin Jahwe, der dich aus Ur in Chaldäa herausgeführt hat, um dir dieses Land zum Besitz zu geben.“ 8 Er antwortete: „Mein Herr, Jahwe, woran soll ich erkennen, daß ich es besitzen werde?“ 9 Da befahl er ihm: „Bringe mir eine dreijährige Kuh, eine dreijährige Ziege und einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine junge Taube!“ 10 Als er ihm alle diese Tiere gebracht hatte, schnitt er sie mitten durch und legte die Hälften einander gegenüber; die Vögel aber zerschmitt er nicht. 11 Da

stießen Raubvögel auf die Tierleichen herab, Abram aber verschonte sie.

12 Als die Sonne unterging, kam über Abram ein Tiefschlaf; ein großer Schrecken fiel auf ihn. 13 Da sprach er zu Abram: „Du sollst wissen, daß deine Nachkommen Fremdlinge sein werden in einem Land, das ihnen nicht gehört. Sie werden ihnen dienen, und jene werden sie bedrücken vierhundert Jahre lang. 14 Aber auch das Volk, dem sie dienen müssen, werde ich richten. Dann werden sie mit reicher Habe ausziehen. 15 Du aber wirst in Frieden zu deinen Vätern eingehen und in hohem Alter begraben werden. 16 Im vierten Geschlecht werden sie hierher zurückkehren, denn die Schuld der Amoriter ist noch nicht voll.“

17 Als die Sonne untergegangen und dichte Finsternis eingetreten war, ging etwas wie ein rauchender Ofen und eine brennende Fackel zwischen diesen Stücken hindurch. 18 An jenem Tage schloß Jahwe mit Abram einen Bund, indem er sprach: „Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land vom Bach Ägyptens bis zu dem großen Strom, dem Euphratfluß, 19 die Keniter und Kenisiter und Kadmoniter, 20 die Hethiter, Perisiter und Rephaiter, 21 die Amoriter, Kanaaniter, Girgasschiter und Jebusiter.“

Ismaels Geburt

16 1 Sarai, die Frau Abrams, hatte ihm kein Kind geboren; sie besaß aber eine ägyptische Magd mit Namen Hagar. 2 Da sprach Sarai zu Abram: „Siehe, Jahwe hat mir Kinder versagt. Wohne meiner Magd bei, vielleicht werde ich durch sie 3 Kindern kommen.“ Abram hörte auf den Vorschlag Sarais.

3 So nahm denn Sarai, die Frau Abrams, ihre ägyptische Magd Hagar, nachdem Abram schon zehn Jahre in Kanaan gewohnt hatte, und gab sie ihrem Manne Abram zur Frau. 4 Er wohnte Hagar bei, und sie empfing. Als diese aber merkte, daß sie empfangen hatte, da wurde ihre Herrin gering in ihren Augen. 5 Und es sagte Sarai zu Abram: „Das mir zugefügte Unrecht fällt auf dich zurück. Ich habe dir meine Magd übergeben. Nun aber, da sie merkt, daß sie empfangen

hat, bin ich in ihren Augen gering geworden. Jahwe möge Richter sein zwischen dir und mir.“ 6 Darauf sagte Abram zu Sarai: „Deine Magd ist in deiner Hand. Tue mit ihr, was dir gefällt.“ Nun behandelte Sarai sie hart, so daß sie ihr entfloh.

7 Der Engel Jahwes fand sie an einer Wasserquelle in der Wüste, an der Quelle auf dem Wege nach Schur. 8 Er sprach: „Hagar, Magd Sarais, du?“ Sie antwortete: „Vor Sarai, meiner Herrin, bin ich auf der Flucht.“ 9 Da sprach der Engel Jahwes zu ihr: „Kehre wieder zu deiner Herrin zurück und beuge dich unter ihre Gewalt.“ 10 Der Engel Jahwes sprach zu ihr: „Ich will deine Nachkommen so zahlreich machen, daß man sie vor Menge nicht wird zählen können.“ 11 Ferner sprach der Engel Jahwes zu ihr:

„Siehe, du hast empfangen und wirst einen Sohn gebären; ihn sollst du Ismael nennen, denn Jahwe hat auf deine Not gehört.“

12 Er wird ein Wildeselmensch sein. Seine Hand wird gegen alle sein, und die Hand aller gegen ihn; vor aller seiner Brüder Angesicht wird er sich niederlassen.“

13 Da nannte sie den Namen Jahwes, der mit ihr geredet hatte: „Du bist El Roi“; denn sie sagte: „Habe ich hier nach dem geschaut, der nach mir schaut?“ 14 Darum nannte man diesen Brunnen den Brunnen von Lachai-Roi. Er liegt zwischen Kadesch und Bared.

15 Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram nannte seinen Sohn, den ihm Hagar geboren hatte, Ismael. 16 Abram war sechshundachtzig Jahre alt, als Hagar dem Abram Ismael gebar.

Der Bund und die Beschneidung

17 1 Als Abram neunundneunzig Jahre alt war, erschienen Jahwe dem Abram und sagte zu ihm: „Ich bin El Schaddai. Wandle vor mir und sei vollkommen. 2 Ich will meinen Bund stiften zwischen mir und dir und dich zahlreich machen, überaus zahlreich.“

3 Da warf sich Abram auf sein Angesicht nieder, und Gott sprach zu ihm: 4 „Ich! Siehe, das ist mein Bund mit dir: Du sollst Vater einer Menge von Völkern werden. 5 Darum